

Zweiter Pflegedialog der TILAK

CORNELIA SEIWALD

Bewährter Erfahrungsaustausch: Am 5. März 2015 fand der zweite TILAK-Pflegedialog für alle Führungskräfte in der Pflege statt. Neben den aktuellen und heiß diskutierten Themen Pflegereform, Skill & Grade Mix und dem Dauerbrenner Pflegedokumentation stand die Veranstaltung im Zeichen der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“.



TILAK-Vorstand Stefan Deflorian und Beate Czegka, Abteilungsvorstand Pflegemanagement, begrüßten rund 150 Führungskräfte der Pflege und freuten sich, dass die Veranstaltung in der Berufsgruppe erneut große Zustimmung fand. Stefan Deflorian strich den großen Stellenwert der Pflege hervor. Aus seiner Sicht sind Kompetenzausweitungen aufgrund der aktuellen Entwicklungen ein großes Zukunftsthema und sehr realistisch. „Einmal im Jahr haben wir die Gelegenheit uns häuserübergreifend über aktuelle Themen auszutauschen sowie Zielgenauigkeit und Relevanz der entwickelten Strategien und Konzepte in der Praxis zu evaluieren. Darüber hinaus ist der Pflegedialog eine tolle Möglichkeit der gegenseitigen Wertschätzung und der Überprüfung, ob unsere Arbeit auch sinnvoll ist, bei den Patienten und Mitarbeitern ankommt und spürbar wird. Anregend für Herz und Hirn!“, so Beate Czegka.

Dauerbrenner Pflegedokumentation: Im Vortrag „Zu viel – zu wenig – richtig – interprofessionell“ von Franz Rauegger wurden offene Fragen des Vorjahres aufgegriffen und Möglichkeiten zur Optimierung des Dokumentationsaufwands gezeigt. Derzeit finden Fokusgruppen zur Pflegedokumentation statt, in denen die Stationsleitungen die Gelegenheit zur Vertiefung sowie mehr Transparenz im Dokumentationsverhalten erlangen.



Helmut Täubl, Stationsleiter am LKH Hochzirl - Natters, präsentierte durchaus überraschende Ergebnisse aus der Befragung Skill & Grade Mix: Stationsleitungen der TILAK stehen aufgrund bisheriger Erfahrungen Veränderungsprozessen und einem verstärkten interdisziplinären Kompetenz- und Wissensaustausch positiv gegenüber. Auch die ersten Erfahrungen mit diplomiertem Pflegepersonal mit pflegewissenschaftlichem Abschluss sind erfreulich und fast die Hälfte der Stationsleitungen würde gerne noch mehr KollegInnen mit dieser Qualifikation in ihrem Team willkommen heißen. Die gleiche Einschätzung gilt für administrative Unterstützungskräfte. Veronika Biebel, stv. Pflegedirektorin, veranschaulichte am Beispiel des Konzepts der Abteilungshilfen und der Stationssekretärinnen ein gelungenes Umsetzungsbeispiel aus der Praxis am Standort Natters.

Einen Eindruck von der vorhandenen pflegerischen Kompetenz bei Demenz und Delir erhielt man in der von PflegeexpertInnen gestalteten Poster- und Objektpräsentation im Foyer, die in den Pausen auf großes Interesse stieß.



Die Neugestaltung der Pflegeausbildungen bringt viele Fragen und Unsicherheiten mit sich. Elisabeth Rappold stellte die bisherigen Entwicklungsschritte für die neue Pflegeberufelogik (Pflegeassistent, Pflegefachassistent, gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege) vor und die Konsequenzen zur Diskussion. Eine Unsicherheit konnte im Rahmen des Vortrags geklärt werden: Jede erworbene Berufsberechtigung bleibt auch nach der Reform bestehen.



Bei der TILAK-Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ geht es darum, im Krankenhaus mehr Sensibilität im Umgang mit Menschen mit Demenz und akuter Verwirrtheit zu schaffen. Gezielte Maßnahmen helfen dabei, das Wissen um die Bedürfnisse dieser PatientInnengruppe zu erhöhen und vorhandene Expertise im und um das Krankenhaus optimal zu nutzen. So können alle Beteiligten im Krankenhausalltag entlastet und PatientInnen verlässlich und kompetent versorgt werden.

Günther Mitterer, Pflegeentwicklung und Teilprojektleiter, stellte zentrale Ergebnisse aus der Befragung zum Thema Demenz und Delir im Krankenhaus vor: „Ein herzliches Dankeschön an alle Stations- und Ambulanzleitungen, die an der Befragung teilgenommen haben. Dank dem erfreulich hohen Rücklauf von 60,5 %, der auch auf ein hohes Engagement am Thema schließen lässt, lassen sich Handlungsstrategien und geeignete Maßnahmen ableiten, von denen die betroffenen PatientInnen, aber auch alle in der Versorgung involvierten Berufsgruppen, insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege, profitieren sollen.“



In Dialoggruppen tauschten sich die TeilnehmerInnen über eigene Erfahrungen mit Demenz und Delir aus. Da dieses Thema nicht nur Stationsleitungen aus darauf spezialisierten Fachgebieten beschäftigt, sondern Thema in fast allen Abteilungen ist und es auch im privaten Bereich viele Berührungspunkte gibt, wurden alle aufgefordert, sich zu Bewährtem und zukünftigen Lösungsansätzen Gedanken zu machen.



Die Fachvorträge zu Delir und Demenz standen unter dem Motto „Rechtzeitiges Erkennen und richtiges Handeln“. Renate Groß, Fachärztin an der Univ.-Klinik für Biolog. Psychiatrie, und Thomas Benke, Oberarzt an der Univ.-Klinik für Neurologie, veranschaulichten, dass berufsgruppen-

übergreifende Zusammenarbeit die Basis für die Erarbeitung und Umsetzung erfolgreicher Konzepte ist. Medizinische Basiskenntnisse sind unerlässlich, um PatientInnen zu verstehen, Ursachen richtig einzuschätzen und geeignete Maßnahmen abzuleiten.